Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Die Samariteransichtskarte von Seewen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mächtig scholl es empor und in den Zuschauern vor dem "Hecht" pflanzte es sich weiter fort.

Herr Kolonnensührer Maier ergriff im Namen der Sanitätskolonne Konstanz das Wort, entbot einen Gruß des leider erkrankten Stadtoberhauptes von Konstanz, Herrn Weber, und lobte hauptsächlich die Ruhe, die bei den Nebungen geherrscht hatte. Bald hoffe die Sanitätskolonne Konstanz, mit den Thursgauern einmal mitarbeiten zu können. Sie wolle sich gerne über die Grenze hinaus betätigen, obgleich es im "Noten Kreuze" keine Grenzen gebe.

Noch sprachen Herr Feldweibel Stößel von Zürich und Herr Sekundarlehrer Dsterwalder, welcher betonte, daß der Samariterbund ein überaus wichtiger Faktor für das "Rote Kreuz" sei. Er sprach den Wunsch aus, daß diese beiden Verbände weiter miteinander sür das Wohl des Schweizer-Heeres arbeiten mögen.

Der Tag ist vorüber. Vieles haben die Beteiligten wieder aus dieser lebung lernen können; den Wert solcher llebungen können die Samariter selber wohl am besten beurteilen. Erfreulich aber ist, daß das Publikum mehr Interesse sür diese Bestrebungen an den Tag legt, denn sie verdienen es. Es ist wie mit allen ähnlichen Einrichtungen, jedermann ist froh,

wenn man sie nicht braucht, wenn aber die Not da ist, da sernen wir erst ihren wahren Wert erkennen. Und hier haben wir den Eindruck bekommen, das Wossen ist da, das Können aber schreitet mächtig vorwärts.

So fahre fort in deinem edlen Streben, Du, Thurgans Samariterbund. Es blüht in dir ein neues, frisches Leben Und tut die Hülfsbereitschaft kund, Womit du willst die Schmerzen lindern, Das Elend und das Leiden mindern.

Es glüht in dir ein heiliges Empfinden Für Menschheit und für Baterland. Es müht sich jedes Mitglied, mit zu binden Das wahre Samariterband, Das edle Seelen fest umschlinget, Das Einigkeit und Gleichheit bringet.

Wann schallt, was Gott verhüte, Kriegstrompete Durch unser teures Heimatland, Dann hallt das Lied durch deine Neihen stete: "Wir sind bereit mit Herz und Hand". Wie Siegesjubel wird dann fund Der Opfersinn von Thurgaus Bund. C. B. B.

Die Samariteranlichtskarte von Seewen.

Unterzeichneter nimmt zu dem in letzter Nummer des "Roten Kreuzes" erschienenen Artisel Beranlassung, einige korrigierende Bemerkungen zu machen, und nehmen wir an, daß nach dem schönen Sprichwort: "Eines Mannes Red' ist keine Red', man nuß sie hören alle bed'" unsern Zeilen auch Aufmahme gewährt wird.

Es wird behauptet, unsere Karten hätten lebhaste Kritik und Ansechtung gesunden und genügen auch "bescheidenen künstlerischen Unsprüchen nicht". Dem gegenüber solgendes: Unsere Karten stellen allerdings keine Hodlers Walerei dar; sie sind nicht "moderne Kunst", die Klecksereien bringt, die dem Beschauer nicht sagen, ob es ein See, ein Berg oder ein Kornseld sein soll. Da solches aber mosdern ist, so muß es gerühmt und schön sein. Wagt einer aus dem Volke das Gegenteil zu behaupten, so heißt es: "Das verstehen

Sie eben nicht. Das ist ja Kunst!!" Beispiele genug an den Jubiläumspostmarken, den Banknoten und den Bildern moderner Künstler. Würden unsere Karten die Unterschrift irgendeines "ganz Modernen" tragen, so wäre sie schön und wenn sie gar nichts als eine Karrifatur vorstellte. Da wollen wir uns lieber von gewissen vermeintlichen Rennern den Vorwurf einer unfünstlerischen Karte gefallen laffen, als die Bereine mit einer "Modernen" überraschen. Die Haupt= sache ist uns, daß die Karte, abgesehen von einigen auf der Söhe sein wollenden Kritifern, in Samariterfreisen großen Unflang gefunden hat. Dies geht daraus hervor, daß wir die Gesamtauflage von 13,000 Stück der ersten Karte in einem Jahre und von den neuen Karten nun in einem Monat über 5000 Stück an Bereine abgesetzt haben. Diese Bahlen sprechen für solche, die es verstehen wollen, deutlich genug. Auch sind uns mit den Bestellungen sehr viele sobende Urteile zugekommen. Und da will man noch von Mißstimmung weiterer Kreise reden! Wie reint sich das zusammen?

Man will uns ferner darin einen Vorwurf machen, daß wir die Karte "Wohltätigkeitskarte zugunsten des schweizerischen Samariterwesens" überschrieben haben, und bezichtigt uns deshalb der Anmaßung. Dieser Vorwurf wäre gerechtfertigt, wenn nur wir, nicht aber die andern Bereine damit Geld verdienen würden. Tatfächlich aber liegt der Kall so, daß an 500 Karten wir knapp Fr. 10, der andere Verein aber bei Wieder verkauf à 20 Cts. (was meistens geschieht) sage und schreibe Fr. 70 verdient. Da also der Löwenanteil nicht uns, sondern irgend= einem andern Vereine zufällt, so ist also die Karte nicht zugunsten des "seewnerischen", sondern "schweizerischen" Samariterwesens.

Wenn der Samariterbund eine Karte hätte herausgeben wollen, so hätten wir es selbstverständlich nicht getan. Auch als wir dem Zentralvorstand im August 1910 unsern Plan vorlegten, machte er feine Miene, den Bertrieb selbst zu übernehmen. Im Gegenteil wurde uns zu unsern Unternehmen die "volle Sympathie des Zentralvorstandes" ausgesprochen, ebenso dem eingesandten Entwurfe die Genehmigung erteilt.

In Samariterfreisen möge man nun aus dem pro und kontra ein eigenes Urteil bilden. Man berücksichtige dabei, daß ein Verein, wenn er etwas Richtiges seisten will, Hüsse quellen sich verschaffen muß. Auf eine Unterstützung von oben kann nicht gebaut werden. Diese Hüssquelle des Kartenverkaufs, womit gewiß auch viel Arbeit verbunden ist, haben wir vornehmlich deshalb geschaffen, um Kranskenschwestern aus unsern Mitteln anstellen zu können. Es ist uns nun möglich geworden,

nachdem unser Verein erst fünf Jahre be= steht, schon sechs Kurse abgehalten und ein Krankenmobilienmagazin gegründet hat, zwei Schwestern anzustellen. Diese werden armen Vatienten und Wöchnerinnen gratis zur Pflege gegeben, also aus unserer Bereins= kasse bezahlt. Daß es dazu Mittel braucht, fann jedermann einsehen, und erscheint es uns deshalb als ungerecht, einem strebsamen Bereine die Flügel beschneiden zu wollen. Wir verschaffen uns Mittel durch Arbeit im Kartenverfauf, andere durch Tanzen in Samariterbällen und wieder andere durch Bettel. Man urteile nun selbst, welches von den dreien das idealste Werk ist und unter= stüte dieses.

Fer Porstand des Samarifervereins Seewen, Der Bräsident: Ul. Horat.

Die obigen Ausführungen und der an den Haaren herbeigezogene Versuch des Vereins= präsidenten von Scewen, die Frage der Samariteransichtsfarten zu einer Diskuffion über moderne Runft und Künftler aufzu= bauschen, sowie seine dahin zielenden ober= flächlichen Bemerkungen machen es uns nicht leicht, auf eine eingehende Widerlegung der vorstehenden Einsendung zu verzichten. Trots= dem glauben wir, der Sache besser zu dienen, wenn wir gegenwärtig eine einläßliche Beantwortung unterdrücken, in der Erwartung, der Zentralvorstand des schweizerischen Sa= mariterbundes werde die Angelegenheit der "Wohltätigkeitskarte für das schweizerische Samariterwesen" demnächst selber in die Hand nehmen und sie auf eine Weise lösen, die dem guten Geschmack weniger weh tut, als dies bei den Seewener Karten, trot aller Beteuerungen des Herrn H., eben doch der Fall ist!

Die Redaftion.